

Pressemitteilung Innsbruck, 10.5.2007, IMABE

## **WA(H)RE SCHÖNHEIT - um welchen Preis?**

### **1. Interdisziplinäres Symposium über Möglichkeiten und Grenzen der Schönheitsmedizin**

**„Das Spiel mit dem schönen Körper, 11.-12.5. 2007, Innsbruck**

„Der Wunsch danach, schön zu sein, steckt in uns allen“, sagt Univ. Prof. Dr. Hildegunde Piza, Vorstand der Universitätsklinik für Plastische und Wiederherstellungschirurgie in Innsbruck. Die Entwicklung im heutigen Markt der Schönheitsindustrie habe aber ihre Schattenseiten.

Noch nie haben sich so viele gesunde Menschen freiwillig auf den Operationstisch gelegt. In Österreich lassen sich jedes Jahr 40.000 Menschen einer Schönheitsoperation unterziehen - Tendenz stark steigend. 90 Prozent der Klientel sind Frauen. Laut jüngsten Umfragen ist ein Viertel der Österreicher bereit, sich für ein schöneres Körperbild unters Messer zu legen. Jung, schön, attraktiv, wie im Hochglanzmagazin – wer will das nicht sein? Diese Entwicklung wirft zahlreiche, auch gesundheitspolitische Fragen auf.

„Jeder chirurgisch ästhetische Eingriff bedeutet eine Operation, einen Einschnitt in den Körper, der mit allen Risiken einer Operation verbunden ist“, betont Tirols Gesundheitslandesrätin Elisabeth Zanon, selbst ausgebildete plastische Chirurgin im Pressegespräch anlässlich der 1. interdisziplinären Symposiums über Schönheitsmedizin „Das Spiel mit dem schönen Körper“, das von der Universitätsklinik für Plastische und Wiederherstellungschirurgie Innsbruck gemeinsam mit dem Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE) am MCI von 11. bis 12. Mai 2007 veranstaltet wird.

Die Lifestyle-Welle führe immer mehr Menschen dazu, sich einem medial und gesellschaftlich vorgegebenen Schönheitsbegriff anpassen zu wollen, so Zanon. Dies belaste aber auch das Gesundheitssystem. In Deutschland hat man angesichts der steigenden, nicht medizinisch indizierten ästhetischen Eingriffe bereits die Notbremse gezogen. Ein neues Gesetz sieht vor, dass Menschen, die ohne Rücksicht auf Risiken und Notwendigkeit Schönheitsoperationen, Tattoos oder Piercing durchführen lassen, selbst die Kosten für etwaige Nachbehandlungen übernehmen müssen. Errechnete Einsparung für die Kassen: mindestens 50 Millionen Euro. Kann sich Landesrätin Zanon so eine gesetzliche Regelung auch für Österreich vorstellen? „Wir werden uns der Diskussion stellen müssen, inwieweit das Gesundheitssystem für selbst indizierte Problematiken aufkommen muss.“ Um zu verhindern, dass Patienten solange von Arzt zu Arzt wandern, bis sie jemanden finden, der einen möglicherweise nicht nötigen Eingriff vornimmt, fordert Zanon „Transparenz der Patientenpfade“.

Die international bekannte Chirurgin Piza fordert eine klare Aufklärung der Patienten: „Statistisch endet eine von 5.000 Fettabsaugungen letal. Das ist ein hoher Prozentsatz“. Patienten seien gut beraten, nicht „den billigsten Arzt“ aufzusuchen, sondern auf Qualität zu achten. In Österreich ist es grundsätzlich jedem Arzt erlaubt, Schönheitseingriffe durchzuführen. „Schönheitschirurg“ ist kein geschützter Begriff, es fehlen einheitliche festgelegte Qualitätsstandards für

ästhetische Eingriffe. Informationen über einen Arzt könnten bei der jeweiligen Fachgesellschaft erfragt werden. Außerdem Patient solle „kritisch und mündig“ fragen, was er gespritzt, welches Implantat er eingesetzt bekommt.

Jeder zweite Kunde bzw. Patient gibt an, mit dem Resultat unzufrieden zu sein. Nicht selten liegt eine Störung der Wahrnehmung des eigenen Körperbildes vor. Primar Dr. Christian Haring vom Psychiatrischen Krankenhaus Hall plädiert dafür, dass psychologische Faktoren rechtzeitig im ärztlichen Gespräch in Betracht gezogen werden. „Menschen neigen dazu, den einfacheren Lösungsweg zu suchen. Sie haben psychische Probleme, die sie in ihre Nase oder in eine zu kleine Brust hinprojizieren.“ Seelische Probleme lassen sich aber nicht mit dem Messer lösen, warnt Haring. Inzwischen gebe es schon den Begriff der „Operationssucht“: Die Nase passt dann, aber plötzlich stimmt bei den Ohren etwas nicht. „Als Ärzte müssen wir im Gespräch den ganzen Menschen in seiner Leib-Seele-Einheit im Blick haben“, betont der Psychiater.

Rückfragen: Mag. Susanne Kummer, IMABE, [skummer@imabe.org](mailto:skummer@imabe.org)

Information: „Das Spiel mit dem schönen Körper“ – Interdisziplinäres Symposium über Schönheitsmedizin, 11. bis 12.5. 2007, Management Center Innsbruck

Veranstalter: Universitätsklinik für Plastische und Wiederherstellungschirurgie, Medizinische Universität Innsbruck; IMABE – Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik Wien-Innsbruck; Management Center Innsbruck (MCI)

Innsbruck, 10.5.2007